

DIE RESTAURIERUNG DER INKUNABEL (2^o Inc. c.a. 2099a) AUS DEM BESTAND DER BAYERISCHEN STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

Cornelia Stahl

Staatlichen Fachakademie für Restauratoren an der Bayerischen Staatsbibliothek

Die Inkunabel mit dem Titel "Casus longi sexti et ciementinarum" wurde 1488 von Johann Prüss zu Straßburg gedruckt. Der Verfasser, Helias Regnier, Professor der Rechtswissenschaften in Poitiers, hat die Bestandteile von Rechtssammlungen, Rechtsfällen und Gesetzesbüchern des "Liber Sextus" und der "Clementinen" aus dem Kirchenrecht gesammelt und zu Studienzwecken an der Universität Poitiers herausgegeben.

Der Holzdeckelband war in dunkles, rot-braunes Ziegenleder gebunden und mit einer Blindprägung aus äußeren Rahmen, gefüllt mit Rautenranken (Granatapfelmuster) und Blüten, versehen. Das Leder wies unregelmäßig verteilte graue Flecken, einen starken Abrieb und Einrisse, bzw. Fehlstellen auf. Zudem platzte die Narbenschicht teilweise ab und stand schollenartig auf. Besonders auffällig waren die durch Wurmfraß verursachten Fehlstellen im Leder und in den Buchenholzdeckeln sowie die über den ganzen Einband verteilten Wurmlöcher.

Der Buchblock zeigte durchgehend im Bereich des Satzspiegels Spannungsfalten. Verbräunungen und Wasserflecken traten partiell wiederkehrend auf, auch in Verbindung mit grauen Schimmelflecken im Bereich des Vorderschnittes. Den größten Schaden bildeten die unzähligen Wurmlöcher und der durchgehende Wurmfraß im Falzbereich. Die roten und grünen Initialen waren teilweise ungenau gemalt, verwischt und größtenteils durchgeschlagen, bzw. von einem dunklen, gelblichen Hof umgeben.

Die Inkunabel wurde fotografiert, das Protokoll erstellt, der Buchblock kollationiert. Nach dem Entfernen des Einbandes konnte der Buchschnitt abradiert und der Buchblock zerlegt werden. Die Trockenreinigung - Auspinseln, Radieren und Entfernen kleiner Verkrustungen - erfolgte unter dem Abzug. Da die Initialen wasserempfindlich reagierten, der pH-Wert jedoch zwischen 5,5 und 5,8 lag, wurde der Buchblock methanolisch entsäuert, mit Magnesiumäthylat in Methanol besprüht. Um die Verbräunungen und Wasserflecken zu mildern, wurden vor dem Entsäuern die betreffenden Stellen am Saugtisch mit warmem destilliertem Wasser und Ethanol behandelt.

Bei der Papierrestaurierung konnten die Fraßstellen mit Japanseidenpapier und im Anfasergehärteten Papier geschlossen werden. Der durch Schimmel abgebaute, jedoch mit einer Leimbasislösung (Tylose MB 1500 in Dichlormethan und Methanol) bestrichene und wieder gefestigte Bereich am Vorderschnitt mußte nur teilweise mit Japanpapier verstärkt werden.

Die beiden durch Wurmfraß stark geschädigten Spiegel wurden angefasert.

Zum Nachretuschieren von angesetzten und angefaserten Stellen bot sich fettfreie farbige Kreide an, die mit Methylcellulose fixiert wurde und wasserfeste Farbstifte mit einem Polymethacrylat als Bindemittel.

Nach dem Zusammenstellen des Buchblocks erfolgte die Heftung auf drei doppelte erhabene neue Lederbünde aus hellem Wildleder, da diese ursprünglich so vorgefunden wurde. Die Bünde waren zwar durch den Leim verhärtet, im Laufe der Zeit jedoch nicht eingerissen.

Als Hinterklebung diente, in Anlehnung an die verhärtete und zum Teil eingerissene unbeschriebene Originalhinterklebung, ein Kalbspergament, verarbeitet in der Technik als "Offener Kamm". Da sie bei der ersten Lage mitgeheftet wurde, diente die Hinterklebung nicht nur dem Schutz und Halt des Buchblocks und als Verbindung des Blocks zum Holzdeckel sondern zusätzlich als Heftverstärkung.

Die Einbandrestaurierung umfaßte die Behandlung der verworfenen, wurmfraßgeschädigten und an Kanten und Ecken abgestoßenen Holzdeckel mit aufgefaserter Hanfschnur und Warmleim sowie das Ergänzen und Unterlegen von Fehlstellen und des Rückens mit passend eingefärbten Kalbsleder. Dazu konnte der hintere Bezug vollständig abgelöst, der vordere nur im Bundbereich bis zu den einzig noch verbliebenen haltenden Teilen der Schließe angehoben werden. Vor dem Einletern des Rückens (mit Reisstärkekleister) erfolgte das Ansetzen der Holzdeckel, wobei die Lederbünde in die vorhandenen Aussparungen eingelassen, mit Kleister verklebt und zusätzlich mit Holzstiften verpflockt wurden. Größere Fehlstellen am Bezug ließen sich direkt am Holzdeckel ergänzen während kleinere Fehlstellen nach dem Aufkleben des Bezugs mit kurzgeschnittener gefärbter Hanfschnur (Anilin-Lederfarben) und Weizenstärke / Warmleim aufgefüllt wurden.

Nach dem Ausschleifen und Aufkleben des Originalrückens konnten die Pergamentfalte und die Spiegel hochgezogen werden. Die Titel- und Signaturschilder wurden ergänzt und wieder angebracht.

Zur sicheren Aufbewahrung der Inkunabel wurde zusätzlich eine Kassette angefertigt.

Trotzdem während der Restaurierung Kompromisse eingegangen werden mußten, war dennoch die Zielsetzung, den alten Charakter zu erhalten und damit auch die vorgefundene Technik so wenig wie möglich zu verändern.